

Gottesdienst für zuhause

3. Advent 2021 (12. Dezember)

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir laden Sie ein, Gottesdienst mit uns zu feiern.
Wenn Sie einen Adventskranz, ein Gesteck oder eine
Kerze bei sich haben, können Sie diese auch mit
einbeziehen und gleich mit uns anzünden.

(Michael Rückleben)

Eröffnung und Begrüßung

Es ist Advent!

Siehe, die dritte Kerze brennt. (*Entzündung der Kerze*)

„Bereitet dem Herrn den Weg;

Denn siehe, der Herr kommt gewaltig.“

(*Wochenspruch zum 3. Advent aus Jesaja 40,3+10*)

Liebe Gemeinde,

die Texte und Lesungen für den dritten Advent zeigen,
dass der Advent ursprünglich keine Festzeit ist, sondern
eine Zeit, um sich auf das Kommen des Christuskindes
vorzubereiten. Also eine kleine „Passionszeit“. Oder –
um ein unmodernes Wort zu benutzen – eine Bußzeit.
Eine Zeit, um sich darauf einzustellen, was Weihnachten
ist: Christus kommt in unsere Welt. Zu uns.

Die Lichter im Advent weisen nach vorne. Sie sind da, um uns mit den dunklen Teilen unseres Lebens nicht allein zu lassen.

Ich habe das diese Woche auch beim „Digitalen Adventskalender“ einigen von ihnen schon mal so geschrieben: Es wird noch einmal deutlich, dass nicht alles „eitel Sonnenschein“ ist. Draußen steht die längste Nacht des Jahres noch bevor. Und nicht wenige erleben diese Tage jetzt wirklich als dunkel: wegen der Coronapandemie mit ihren Einschränkungen, weil Weihnachtsfeiern ausfallen, weil es weniger Treffen in den Familien und auch so gibt. Aber auch wegen der Auseinandersetzungen in der Gesellschaft und im Bekanntenkreis. Oder wir bangen wir um Menschen, die an ganz anderen Krankheiten leiden.

Und doch ist Advent: Erwartung, warten, Sehnsucht. Wir werden weicher und spüren etwas von dieser Zeit.

Und mehr noch:

„Bereitet dem Herrn den Weg!“ Wir sind aufgefordert aktiv zu sein. Diesen Weg des kommenden Gottes vorzubereiten.

Das Eigentliche können wir nicht machen - und nicht aufhalten! Aber wir können uns vorbereiten. Und Schritte gehen.

Und uns vor Gottes Angesicht einfinden.

Wir gehen auf das Licht zu. Nein, das Licht kommt auf uns zu.

Das macht die Dunkelheiten unseres Lebens nicht weg, aber es hilft uns sehr, durchzukommen und unseren Weg zu finden. Wir sehen Licht und sind nicht allein.

„Die Nacht ist vorgedrungen“ und auch „noch manche Nacht wird kommen“ dichtete Jochen Klepper im Wochenlied für den 3. Advent.

Wenn die Nacht vorgedrungen ist, ist es besonders dunkel und viele Straßenlaternen und auch Weihnachtsbeleuchtungen gibt es dann nicht mehr. Es ist sehr still dann. Und doch heißt das ja auch, dass die Nacht auch bald zu Ende geht. Dass der Morgen bald wieder kommt. Dass langsam mehr Licht kommt.

1. Lied *Die Nacht ist vorgedrungen, EG 16,1-4*

Gebet mit Kyrie

(In der Andreaskirche singen wir jeweils EG 178,6)

Guter Gott,

wir sind aufgefordert, dir den Weg zu bereiten.

Und doch sind wir selber auch in unseren Sorgen gefangen.

Wir bringen zu Dir, was uns belastet. Und bitten um dein Erbarmen.

Kyrie Eleison – Herr, erbarme dich (oder 178,6)

Wenn Menschen trauern,
 wenn liebe Menschen erkrankt sind und es eine böse
 Prognose gibt,
 wenn Menschen an Einsamkeit leiden
 oder sich selbst immer weiter isolieren

Kyrie Eleison – Herr, erbarme dich (oder 178,6)

Wenn uns Mut verlässt
 und wir nicht zu hoffen wagen,
 dann lass uns Dein Licht sehen.

Kyrie Eleison – Herr, erbarme dich (oder 178,6)

Amen

Einleitung zum Lobgesang und Gebet

Am Anfang des Lukasevangeliums – noch vor der
 Geschichte von Jesu Geburt – steht der Lobgesang des
 Zacharias.

Als Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, allen
 Nachbarn und Freunden freudig von der Geburt seines
 Sohnes erzählt und sie sich fragen, was aus diesem Kind
 wohl einmal werden wird,
 da lobt er Gott mit Worten aus dem Alten Testament
 und verbindet sie mit dem Wirken Gottes in Johannes
 und Jesus.

Lasst uns einstimmen und die alten Worte des
 Lobgesangs beten:

*Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat besucht und erlöst sein Volk
und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause
seines Dieners David –*

*wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner
heiligen Propheten –,
dass er uns errettete von unsern Feinden
und aus der Hand aller, die uns hassen,
und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern
und gedächte an seinen heiligen Bund,
an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater
Abraham,*

*uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde,
ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.
Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen.
Denn du wirst dem Herrn vorangehen,
dass du seinen Weg bereitest
und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk
in der Vergebung ihrer Sünden,
durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,
durch die uns besuchen wird
das aufgehende Licht aus der Höhe,
auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis
und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

**Barmherziger Gott,
öffne du Tor und Tür bei uns,**

damit wir dich einlassen in unsere Welt
 des Unfriedens und der Lieblosigkeit.
 Du kommst in unsere Welt.
 Du kommst in meine Welt.
 Damit es Licht wird.
 Damit es hell wird.
 Und die Dunkelheit verschwindet.
 Amen.

Lesung 1. Kor 4,1-5 (Predigttext)

*Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und
 Verwalter von Gottes Geheimnissen.
 Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie
 zuverlässig sind. Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob
 ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich
 beurteile mich nicht einmal selbst. Ich bin mir zwar
 keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch
 nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen.
 Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr
 kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln
 verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen.
 Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es
 verdient.*

Glaubensbekenntnis

2. Lied O komm, o komm du Morgenstern, EG 19

Predigt

Liebe Gemeinde,
es ist nicht mehr lang, dann ist Weihnachten. Noch 12 Tage bis Heiligabend. Und die Vorbereitungen sind bei den Meisten in vollem Gang.

Oder gerade nicht? Bei nicht Wenigen ist die Lust auf Weihnachten dieses Jahr auch arg gebremst, die Freude getrübt: Wieder Einschränken. Wieder keine Weihnachtsfeiern, wieder weniger Kontakte. Wieder auch Angst vor Erkrankung. Wir hatten doch gedacht, wir sind schon viel weiter. Nichts da, weiter warten. Und am schlimmsten – so finde ich – wenn Menschen dann auch an Weihnachten isoliert sind.

Wir müssen auch im Advent und an Weihnachten 2021 auf einiges verzichten. Aber auch 2020 wurden Plätzchen gebacken, Tannenbäume geschmückt und kleine Überraschungen für unsere Familien und Freunde liebevoll ausgewählt oder gestaltet. Und auch in diesem Jahr, können wir liebe Menschen bedenken: Karten schreiben, telefonieren, singen und – vielleicht kleiner als gedacht – Weihnachten feiern.

Auch können wir uns und anderen eine kleine Freude machen, die gar nicht damit rechnen – aber davon später.

Für Eltern und Familien, aber auch für Großeltern – nein, wahrscheinlich doch für alle – ist Weihnachten auch ein Fest des Organisierens und des Planens: Die Geschenke, wenn sie denn schon gebastelt oder gekauft

sind, müssen schön verpackt werden. Und was wollen wir an den Feiertagen essen? Wen wann besuchen? Wer bekommt noch eine Karte?

Und der Baum. Wie soll er aussehen? Wie kommt er ins Haus? Auf den Fuß oder in den Topf? Und wo waren die Kerzen, die Krippe?

Und dieses Jahr noch eine Besonderheit: für welchen Gottesdienst unter welchen Bedingungen muss ich mich wann wo anmelden?

Und das ganze Überlegen ist für die, die Weihnachten allein feiern ja keineswegs einfacher. Nein, gerade dann muss man sich doch gut überlegen, was man macht und isst, dass der Festtag auch ein Festtag ist.

Mitten in unseren Vorbereitungen auf Weihnachten begegnet uns der heutige Predigttext, den wir vorhin schon gehört haben.

Paulus schreibt mit dem ersten Korintherbrief an seine Gemeinde in Korinth. Dort gab es Streitereien zwischen einzelnen Gemeindegruppierungen. Das hört man auch noch deutlich. Die Wortführer der einzelnen Gruppen waren erfolgreich und sammelten ihre Anhängerinnen und Anhänger um sich.

Paulus meldet sich in diesem Konflikt zu Wort und versucht mit dem Brief auch so eine Art Weckruf: Hallo, liebe Leute, aufgewacht! Wir, die wir das Evangelium predigen, suchen doch nicht nach persönlichem Erfolg. Wir predigen im Auftrag von Jesus Christus. Er ist das Ziel des Glaubens und nicht

selbsternannte Akteure, die sich – vielleicht, ohne dass sie es beabsichtigen – in den Mittelpunkt stellen.

Bitte, lasst uns zur Besinnung kommen: Christus allein ist der Grund des Glaubens. Wir Apostel – so schreibt Paulus – sind Wegweiser, die den richtigen Weg aufzeigen.

„Den Weg zur Krippe“ möchte ich heute in diesem doch besonderen Advent 2021 ergänzen. Denn dieser Krippenweg vom letzten Sonntag, der geht mir noch nach. Es ist ganz heilsam, den Blick auch mal wieder zu heben und auf das Geschehen auf dem Weg zur Krippe und rund um die Krippe zu blicken.

(Wo sind Maria und Josef jetzt wohl, auf ihrem Weg? Wo die Engel, die Hirten, der Heilige Geist? Das Kind – im Leib seiner Mutter. Wo sind sie alle jetzt wohl? Können wir sie schon ahnen? Haben wir „Einblicke“?)

Doch noch mal zurück zu den Worten des Paulus. Paulus sagt: Christus allein ist der Grund des Glaubens. Wir sind nur Wegweiser, die den richtigen Weg aufzeigen.

Wir verwalten nur das, was uns anvertraut ist. Im griechischen Urtext steht hier das Wort Ökonom. Sorgsam und gewissenhaft gilt es, das zu pflegen und zu verwalten, was uns durch Jesus Christus aufgetragen ist.

Das Besondere eines Ökonomen, eines Hausverwalters ist ja, dass ihm das Haus nicht gehört, für das er zuständig ist. Er ist nicht der Eigentümer, er handelt nur im Auftrag des Eigentümers und sorgt für die Pflege des

Hauses: Die Heizung muss funktionieren, der Rasen gemäht werden und wenn es ein Haus mit vielen Wohnungen ist, dann muss auch die Hausordnung eingehalten werden.

So sind wir auch Ökonomen Gottes, schreibt Paulus.

Allerdings geht Paulus noch einen Schritt weiter. Er ist nicht so sehr an dem Zustand der Häuser einer Gemeinde interessiert. Nicht daran interessiert, ob irgendwo ein Fenster kaputt ist oder ob eine Tür klemmt. Nicht einmal daran – auch das muss man ja ehrlich sagen – ob die Andreasgemeinde einen Raum anbauen kann oder nicht.

Paulus geht es um viel mehr: Wir sind die Verwalter der Geheimnisse Gottes.

Verwalter eines Geheimnisses – --- das hört sich ganz anders an als Hausverwalter.

„Geheimnisse bewahren“, ist auch sonst eine besondere, wichtige Aufgabe. Nicht nur militärische Geheimnisse, wie bei James Bond (007). Denken Sie mal zurück, an unsere „Geheimverstecke“ als Kinder, später an heimliches Verliebtsein, von dem nur ganz bestimmte Menschen etwas wissen durften. Geheimnisse, die man nur mit dem besten Freund geteilt hat. Oder mit Oma (je nachdem). Ein Geheimnis mitgeteilt zu bekommen, setzt voraus, dass man für würdig befunden wird. Und dass man vertrauenswürdig ist.

Das gilt aber für beide Seiten! Soll die Rede vom Geheimnis, uns nicht nur knebeln und zum Schweigen

bringen, dann muss auch der, der es weitergibt, ehrlich und vertrauenswürdig sein.

Geheimnisse bewahren ist also noch mal etwas anderes als das Haus in Ordnung halten. Eine Aufgabe, die nicht allen Menschen zugeteilt werden kann, sondern nur einen beschränkten Personenkreis betrifft: bei Paulus eben uns Christinnen und Christen.

Was Paulus mit diesem Geheimnis meint?

Das Geheimnis, das Gott uns anvertraut hat, ist im Reden, im Leben und Sterben von Jesus Christus zu entdecken.

Gott ist wie ein Vater, sagt Jesus in einer wunderschönen Erzählung, in dem Gleichnis, das Sie alle kennen: mit offenen Armen ist er für seine Menschen da. Das ist sein Geheimnis.

Gott ist es, der sich zu den Hoffnungslosen und Traurigen herunterbeugt und sie tröstet. Das ist sein Geheimnis.

Gott ist es, der in die Dunkelheiten unseres Lebens Licht bringt und uns aus den Sackgassen herausholt und einen neuen Anfang ermöglicht. Das ist sein Geheimnis.

Gottes Geheimnis ist in dem, was Jesus Christus gesagt und getan hat, offen zutage getreten und für alle aufgedeckt: alle Menschen sind Gottes Kinder, keine und keiner soll ausgegrenzt, verletzt oder verachtet werden. Alle Menschen sind für Gott wichtig, keine und

keiner soll herumgeschubst, gequält oder verfolgt werden.

Aber das ist doch kein Geheimnis mehr. Wenn es doch offen zutage liegt. Oder doch? Was denn nun?

Geheimnisträgerinnen und -träger sind wir, so widersprüchlich es klingen mag, erst dann, wenn wir die Geheimnisse Gottes gerade nicht verschweigen, sondern weitertragen. Wenn wir in unseren Predigten und Andachten **und in unserem Leben** davon erzählen, dass Gott keine Unterschiede macht, dass er alle Menschen im Blick hat. Dass wir in unseren Veranstaltungen und Projekten und in unserer Nachbarschaft die Menschen in den Blick nehmen, die unsere Hilfe und unsere Liebe brauchen.

So werden wir zu Dienern Gottes: Hier steht im griechischen Text das Wort Diakon. Diakonie (dienen, Dienst) ist ein in der Welt sichtbares Geheimnis Gottes. Wenn Junge und Alte nicht alleingelassen, sondern so begleitet werden, dass sie gut zurechtkommen. Wenn Familien geholfen wird und Migrantinnen und Migranten im Alltag freundlich aufgenommen werden.

Die Diakonie in Deutschland -und jetzt meine ich die Diakonie als Institution – begleitet beinahe 10 Millionen Menschen: regelmäßige Betreuung, kurzfristige Beratung, Pflege, medizinische Versorgung, Rechtsberatung, Tafel und vieles mehr. Im Leitbild der Diakonie Deutschland heißt es deswegen: Unser Glaube spricht durch Taten. Er zeigt

sich in der Art, wie wir tun, was wir tun. Wir geben weiter, was wir von Gott empfangen. Und wir leben in der Gewissheit, dass Gottes Wort uns mit der Hoffnung auf Überwindung allen Leides und des Todes dann aufrichtet, wenn wir am Ende sind.

Weitergeben, was wir von Gott empfangen haben, das ist auch die Aufgabe und Herausforderung an uns: Diakone und Ökonomen Gottes zu sein und jeden Tag neu zu werden. Die Hoffnung zu teilen. Den Glauben zu teilen. Und das Brot.

Advent ist eine Zeit des Zu-sich-Kommens.

Weil Gott in diese Welt kommt, bleibt nichts so, wie es ist. Auch wir nicht.

Advent feiern heißt darum auch, sich zu fragen: Bleibt mir neben den vielen Gedanken und Aufgaben kurz vor Weihnachten noch genug Zeit, mich auf das wirkliche Weihnachten vorzubereiten?

Haben wir genügend Ruhe, uns auf das Weihnachtsgeheimnis vorzubereiten, dass Gott bei mir einziehen will? Am 1. Advent haben wir es gesungen – und hoffentlich noch öfter: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.

Früher hieß dieses Nachsinnen und In-sich-hineinhören auch Umkehr: sich bewusst machen, was nicht gut ist. Und auch, wo ich selber geirrt habe und – vielleicht ohne großes Nachdenken – alles nur mitgemacht habe:

zu viel besitzen und zu wenig geben, zu viel verbrauchen und zu wenig Ehrfurcht vor der Schöpfung. Überhaupt zu viel Achtlosigkeit und zu wenig Achtsamkeit.

Ja, das schreibt man nicht in seinen Lebenslauf und stellt es nicht bei facebook oder Instagram ein. Das ist nicht schick und nicht präsentabel: Umkehr. Sich besinnen.

Aber im Advent geht es nicht nur um das Besinnliche. Sondern auch darum, ob ich die Chance nutze, mich zu besinnen und nach Sinn zu suchen. Für mich und die Menschen in der Welt.

Weihnachten ist das Fest des Friedens: Bin ich im Einklang mit mir selbst und den Menschen um mich herum?

Und mit Gott und seiner Schöpfung und seinem kommenden Reich?

Nicht, dass wir meinen, wir könnten jetzt schon als Heilige über Gottes Erde schreiten. Oder dass wir uns an so einem Anspruch kaputtvergleichen und kaputtarbeiten. Das nicht.

Aber der Hausverwalter eines Gebäudes ist mit dem Eigentümer des Hauses im regelmäßigen Gespräch. Wenn der Verwalter seine eigenen Pläne und Ideen umsetzt, ohne sie mit dem Eigentümer zu besprechen, dann wird es in der Regel Ärger geben. Das regelmäßige Gespräch mit dem Eigentümer dagegen sorgt dafür, dass alle Arbeiten in seinem Auftrag genau und sorgfältig ausgeführt werden.

Sie merken schon, worauf ich hinauswill: Alle unsere Projekte und Aktionen, unsere Predigten und Andachten - und unser aller alltägliches Tun - müssen abgestimmt werden mit dem Eigentümer des Lebens.

Vieles dazu haben unsere Vorgängerinnen und Vorgänger aufgeschrieben. Erfahrungen und Regeln, Lieder und Gebete und unendlich viele persönliche Erlebnisse (in unserer Bibel) können uns da eine große Hilfe sein. Eine Hilfe, sich auf das Wesentliche zu beschränken.

Die biblischen Geschichten wollen gelesen und gehört werden, damit wir Mut und Perspektive für unser Leben bekommen.

Und wenn wir beten, können wir mit dem Eigentümer der Welt direkt sprechen.

Der Advent ist eine wunderbare Gelegenheit, sich zu besinnen, zu lesen, nachzudenken, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, aber vor allem auch, um mit Gott und uns selbst ins Gespräch zu kommen, wenn nötig auch kritisch und selbstkritisch.

Wenn es uns so gelingt, den Advent als Zeit der Vertiefung und im Blick auf die Geburt Christi zu verstehen, dann kann es bald Weihnachten werden.

Amen.

3. Lied *Mit Ernst, o Menschenkinder, EG 10*

(In der Andreaskirche feiern wir heute Abendmahl)

*Gebet (zum Abendmahl oder als Gebet zur eigenen
Besinnung)*

Guter Gott,
zu Dir dürfen wir kommen,
Du stärkst uns für alle Wege.
Du kommst zu uns.

Wo wir träge waren,
wo wir mutlos oder sogar feige waren,
wo wir die Zukunft unserer Erde, unserer Kinder,
unserer Mitmenschen aus den Augen verloren haben,
da bitten wir um deine Vergebung.

Wo unser Handeln dazu angetan war,
deinen Weg zu behindern, anstatt ihn zu bereiten,
da bitten wir um deine Vergebung.

Und doch wissen wir zugleich, dass Du uns nicht wie
ein Hindernis aus dem Weg räumst,
sondern uns mitnehmen willst
auf dem Weg Jesu.

Wir danken dir für alle Zeichen der Gemeinschaft mit
dir und untereinander.

Sei uns nah und berühre uns.
Erfülle uns mit deinem Geist und Licht.
Komm zu uns, in unsere Mitte,
Du bist unsere Mitte. Amen

4. Lied *Wir sagen euch an, den lieben Advent, EG 17,1-3*

Fürbitte, Vaterunser und Segen

In unsere Welt willst du kommen, Gott.
Mit der Geburt deines Sohnes bietest du uns an,
dass wir in Frieden, in Liebe und Gerechtigkeit leben
können.

Aber noch ist unsere Welt friedlos,
und Menschen leben in Angst und Schrecken.
Wir sehen viele Menschen auf der Flucht,
alles haben sie verloren.
Gib du ihnen, Gott, einen Platz, an dem sie wieder
aufatmen und leben können.

Wir sehen Menschen, die sich nicht scheuen,
Blut zu vergießen, in Terrorakten oder Kriegen.
Gib du ihnen, Gott, die Einsicht, dass sie ihren falschen
Weg verlassen und zurückkehren zu friedlichen
Lösungen.

Wir sehen Menschen, die sich in Sorge zurückziehen,
sehen Kinder, die drohen abgehängt zu werden
und Alte, die einsam sind.
Gib du ihnen, Gott, Hoffnung und Vertrauen selbst
wieder ins Leben zu treten.
Und gib uns die Liebe, ihnen den Weg zu erleichtern.

Vater unser im Himmel...

Amen

Sendung und Segen

Geht und bereitet dem Herrn den Weg.

Tröstet die Traurigen.

Richtet die Verzagten auf.

Sagt den Mutlosen:

Fürchtet euch nicht.

Denn unser Gott kommt.

Gott komme euch entgegen.

Gott sei bei euch.

Gott stärke euch, wo immer ihr hingeht (seid)

So segne und behüte euch

der gnädige, zu uns kommende Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen